HIER KOMMT DIE SONNE

Mit 82 Jahren ist Horst Wulze der älteste Klub-Animateur Deutschlands. Und so ausdauernd im Dienste der ersehnten Ferienleichtigkeit unterwegs, dass er meist vergisst, auch selbst mal Urlaub zu machen

fotos Suse Multhaupt **text** Lena Schindler

Dunkle Wolken ziehen über der Anlage Robinson Quinta da Ria im Süden Portugals auf. Es ist März. Der Wind schüttelt die Schöpfe der Palmen durch, 90 Prozent Regenwahrscheinlichkeit prognostiziert die Wetter-App eines besorgt zum Himmel blickenden Feriengastes. „Wahrscheinlich hast du das Ding auf Norwegen eingestellt", lautet der Kommentar des Mannes mit den grauen, Entschuldigung, „altersblonden" Haaren, der am Steuer des Beach-Shuttles sitzt. „Los, Leute, wer kommt mit zum Strand?" Er stößt einen Jodler aus und startet das Elektro-Golfcart: „Karacho!" Da, wo Horst ist, scheint die Sonne, ganz unabhängig vom Wetter.

Ob es etwas mit dem hellen Gemüt des Mannes zu tun hat, der selbst im Winterurlaub in Österreich kurze Hosen trägt, dass die Wolkenfront tatsächlich weiterzieht? In der Robinson-Szene wird Horst Wulze als „unser Engel" gehandelt oder auch „die Legende". Nichts davon scheint übertrieben. Mit 82 Jahren ist er noch immer im Dienste von Leichtigkeit und guter Stimmung unterwegs. Er ist der älteste Klub-Entertainer Deutschlands. Ein Unikat. Seinen Nachnamen kennt hier kaum einer. Sobald er die Angereisten beim Begrüßungssekt ermutigt, die düsteren Nachrichten der großen Welt und die Alltagsmonotonie der kleinen wegzuschieben, ist er nur: „Robin Horst". Und der will jetzt Strecke machen. Schließlich zählt sein Fitnessarmband die Shuttle-Touren über die Anlage mit. Gestern kam er so auf 30 000 „Schritte" und hatte eine Portion Zitroneneis locker wieder drin: „Esst ihr auch so gern Zitroneneis?", fragt er seine Fahrgäste. „Das ist Lebensfreude pur."

Könnte echt an Horst liegen, dass die Wolkenfront weiterzieht

Man könnte meinen, Horst habe das Konzept Ferienklub selbst erfunden. So selbstverständlich bewegt er sich auf dem Parkett der Schlappen tragenden Urlaubslaune. Niemand zieht an ihm vorbei, ohne nach seinem Wohlergehen gefragt worden zu sein: „Are you fine, my sweetheart?", „Hi, was habt ihr heute Schönes geplant?" … Tatsächlich fand Horst aber erst als Rentner seine Berufung. Als seine Frau Ingrid, die 42 Jahre an seiner Seite war, 2006 an Krebs starb, zog es ihn in einen Klub im ägyptischen Soma Bay – dorthin, wo er und Ingrid so gern Urlaub gemacht hatten. Doch ohne sie leuchtete das Meer weniger türkis. Das Gefühl von Verlorenheit war leichter zu ertragen, wenn er etwas tat: „Den Rasen wässern, mit anderen Gästen Volleyball oder Skat spielen", schließlich fragte Horst den Chef, ob er nicht helfen könne – irgendwas. Der war bereit, es auszuprobieren. Und sah fasziniert zu, wie Horst mit Warmherzigkeit und Hingabe alle verzauberte. Der Anfang einer Entertainerkarriere. Sie führte den Späteinsteiger in die Türkei, nach Griechenland, Spanien, Portugal, Österreich, Marokko.

Mit überdrehten Performances hat das, was Horst ausmacht, nichts zu tun. Da ist nichts Aufgesetztes. Ein bisschen Entertainment gehört aber schon dazu. Der gebürtige Beetzendorfer hat verschiedene Mundarten im Repertoire, Hamburgisch, Sächsisch, Bayerisch. In Soma Bay entführte er die Gäste vier Jahre lang per „Klassik-Oase mit Horst" in die Welt von Beethoven und Mozart, während der Duft von After Sun sich →

„Der liebe Gott hat es gut mit mir gemeint“, sagt Horst. Leute, die ihn kennen, sagen: „Er ist unser Engel“

HORST – EIN STAR DER KLUB-SZENE

mit Wüstenluft mischte. Wenn jemandem dabei die Tränen kamen, hörte er zu. Er gab seine ausgefeilte Wurftechnik in der Boccia-Runde weiter. War bei den Shows mal der Vorhanghalter, der Weihnachtsmann oder der Papst in „Sister Act". „Mein Einstieg ins Leben eines Stars", sagt Horst schmunzelnd, „aber bitte keine Fotos, ich habe kein Rouge aufgelegt." Die Autogrammkarten, die er von Stammgästen bekam, sind längst vergriffen.

Auch wenn er inzwischen nicht mehr voll im Einsatz ist, heute nur mal für den Shuttle einspringt, ist Horst doch ständig präsent. Er kann keinen Gast mit seinem Gepäck hantieren sehen, ohne anzupacken. Fällt jemandem beim Essen die Serviette runter, eilt er herbei und hebt sie auf. Ganz so leicht fällt ihm das zwar nicht mehr, seit die Bandscheibe Ärger macht, aber zugeben würde er das natürlich nie.

Eigentlich macht Horst ja gerade Urlaub in Portugal, doch die Grenzen sind fließend. Die Abmachung: Als freier Mitarbeiter übernimmt er, wenn's mal brennt, bewohnt dafür zu einem guten Kurs ein Zimmer. Arbeiten müsste er längst nicht mehr. Er hat Schriftsetzer gelernt, war Abteilungsleiter bei einer Tageszeitung und bezieht eine ordentliche Rente. Doch für ihn ist das, was er hier tun darf, ohnehin unbezahlbar.

Gerade bremst er neben einem Mann im Crew-Shirt: „Das ist Michael, unser Golf-Pro, von dem könnt ihr ein Foto für die Dartscheibe zu Hause machen. Nein, Quatsch, ein toller Typ, ich sage immer: der Mann für alle Fälle." – „Vor allem für die Trommelfelle", kontert der: „Wenn ihr mich in der Karaoke-Bar singen hört, wisst ihr Bescheid."

Zeit für eine Pause und eine Cranberry-Schorle ohne Eis. Horst hat auf einer weißen Plastikliege am Strand Platz genommen. Während der Wind seine roten Sneaker allmählich mit einer Schicht goldgelber Sandkörner pudert, erzählt er von früher. Wie er als kleiner Junge das Familienauto mit der Eisenstange gegen die Russen zu verteidigen versuchte: „Die haben sie mir lachend aus der Hand genommen und mir Kandis geschenkt." Selten kann er seine Erinnerungen hier mit jemandem teilen, der diese Zeit selbst erlebt hat.

Das Gefühl von Heimweh überkommt ihn zu Hause in Hannover

Wo ist zu Hause, wenn man dauernd weiterzieht, wenn es jeden Tag Begrüßungen und Abschiede gibt? Das Gefühl von Heimweh kennt Horst. Doch er verbindet es mit dem Klub, mit der großen Familie, die ihn dort umgibt. Mit dem Hotelzimmer, in dem seine Gala-Anzüge, einer in Weiß, einer in Schwarz, neben der karierten Zirkus-Hose für „bunte Abende" hängen. Heimat ist für Horst auch am Buffet – wenn es Bratkartoffeln mit Spiegelei gibt.

In seiner Eigentumswohnung in Hannover warten nur 70 kleine Elefantenfiguren auf dem Regal im Wohnzimmer auf ihn, Souvenirs, die Ingrid von den gemeinsamen Reisen mitgebracht hat, aus Australien, Neuseeland, Thailand, Bali oder Fidschi. „Wenn du zurückkommst und keiner ist da, dann ist das nix", sagt er. Die Zweisamkeit fehlt ihm. Doch ein vorsichtiger Versuch, wieder jemanden in sein Leben zu lassen, scheiterte. „Dann hätte ich wieder in Deutschland gesessen, aber ich kann mich doch nicht einsperren lassen."

Seine beiden Söhne gehen auf die 60 zu, die Enkel sind längst erwachsen. Hin und wieder besucht ihn seine Familie in einem der 26 Robinson Clubs. Nach Hannover zieht es ihn, wenn er mal ein neues Rezept braucht. Als er in Corona-Zeiten dort strandete, setzte er einen Facebook-Post ab, wer mit ihm Kaffee trinken wolle. Es waren viele. Und Horst machte sich auf: 4000 Kilometer legte er zurück. Deutschland, Österreich, Schweiz. 30 Besuche bei Stammgästen.

AN SEINEM LIEBLINGSPLATZ an der Algarve, dem Strandkorb mit Blick auf die Sandbänke, wo Einheimische Schwertmuscheln sammeln, lauscht er Marlene Dietrich, Peter Alexander oder Achim Reichel von seiner Playlist. Und denkt an Ingrid: „Das ist viel mehr wert als alles andere, das Leben zu zweit. Jemand, mit dem man sich wirklich austauschen kann. Solche Sachen, die fehlen halt", sagt er ernst und vertieft sich in den Anblick seiner tiefbraunen Hände. „Aber meine Frau hätte auch gewollt, dass ich das so mache." Und das wird er – solange es geht. Dann blickt er auf, lächelt. Die Wehmut – wie weggepustet: „Der liebe Gott hat es gut mit mir gemeint. Kommt, wir holen uns einen Gin Tonic und trinken auf das Leben!"

LENA SCHINDLER träumt seit ihrer Zeit in Portugal täglich von einer nie enden wollenden Buffet-Orgie